

„Mixed Methods“ zwischen Methodenintegration und Methodenpluralismus

Veranstaltung der Sektion „Methoden der qualitativen Sozialforschung“ auf dem 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Berlin

Organisator*innen: Larissa Schindler (Sektion „Methoden der qualitativen Sozialforschung“), Tobias Wolbring (Sektion „Methoden der empirischen Sozialforschung“), Felix Knappertsbusch (Arbeitskreis „Mixed Methods“)

„Mixed Methods“ fungiert seit einigen Jahrzehnten als Label für Forschungen, die quantitative und qualitative Methoden in einem Forschungsdesign zu integrieren suchen, um einen Gegenstand multiperspektivisch zu erschließen und die Stärken standardisierter und interpretativer Verfahren synergetisch zu nutzen. Solche Mixed-Methods-Designs haben in der Forschungspraxis an Popularität gewonnen, gehen aber auch mit der Notwendigkeit einer systematischen Reflexion weitergehender methodologischer Probleme einher, gerade wenn mit „Mixed Methods“ grundsätzlich verschiedene Forschungsansätze kombiniert werden sollen. Die vor diesem Hintergrund entstandene methodologische Diskussion um „Mixed Methods“ sowie, darin eingebettet, die praktische Anwendung und die Entwicklungspotentiale von „Mixed-Methods-Designs“ sollen in dieser Veranstaltung einer konstruktiv-kritischen Betrachtung unterzogen werden.

Unbestritten erschöpft sich die Differenz zwischen quantitativer und qualitativer Sozialforschung nicht in der einfachen Frage „Zählen oder Verstehen?“. Das Gütekriterium der Gegenstandsangemessenheit verlangt überdies, den Dialog über Paradigmengrenzen hinaus zu suchen. Vor diesem Hintergrund laden wir dazu ein, Erfahrungen mit methoden-gemischten Projekten und „Mixed-Methods-Designs“ auf ihre forschungspraktischen und methodologischen Implikationen zu beleuchten.

Wir erbitten Beiträge, die ausgehend von konkreten Erfahrungen der Methodenkombination i.o. genannten Sinne, entlang der folgenden Fragen eine methodologisch orientierte Diskussion über die Herausforderungen und Chancen von „Mixed-Methods“ anstoßen.

- Welche Formen der Methoden-Kombination finden sich, und inwiefern werden die Ziele der Methoden-Kombination in den unterschiedlichen Stadien des Forschungsprozesses reflektiert?
- Für welche Gegenstände und Fragestellungen (z.B. das Zusammenwirken von sozialstrukturellen und kulturellen Dimensionen sozialer Ungleichheit) versprechen „Mixed-Methods-Designs“ einen Erkenntnismehrwert?
- An welchen Stellen finden sich Schnittpunkte zwischen qualitativen und quantitativen Forschungsweisen, die sich für einen „Mixed-Methods-Ansatz“ fruchtbar nutzen lassen?
- Wie äußern sich Spannungen in der praktischen Forschungsarbeit, und wie werden sie bearbeitet, wenn Methoden kombiniert werden (etwa im Hinblick auf die Forschungslogik, den Ablauf eines Forschungsprozesses, den Status von Daten, das

Wirklichkeitsverständnis oder das Schlussverfahren)? (Wie) lassen sich etwa Fallorientierung und Repräsentativität oder theorie-testende und theorie-generierende Forschungslogiken kombinieren? Wo stößt die Kombination grundlegender Forschungsweisen an ihre Grenzen?

- Welche Herausforderungen impliziert die Nutzung vielfältiger Daten und Methoden für die Datenauswertung und Interpretation der Befunde? Inwiefern kann von einer Vergleichbarkeit verschiedener Ergebnisse ausgegangen werden? Und wie werden Widersprüche aufgelöst, die sich aus miteinander konfligierenden Ergebnissen ergeben?
- Wie können aus der reflexiven Bearbeitung methodologischer Gegensätze neue Einsichten und Erkenntnisse erwachsen?
- Brauchen „Mixed-Methods-Designs“ eigene Gütekriterien?

Abstracts (Umfang max. 350 Wörter) senden Sie bitte bis zum **10.5.2020** an Larissa Schindler (larissa.schindler@uni-mainz.de).